

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. Februar 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnützungsinserate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 14

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Gewerkschaften und Krankenunterstützung.  
**Wochenchau:** Ein halbes Jahr Weltkrieg; Die deutsche Geldpolitik; Privatlosgang; Die Verluste des Verbandes; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker; Unsinntige Behauptung über Arbeitermangel im Buchdruckgewerbe.  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Dänemark — Schweden. — Norwegen. — Finnland. — Amerika.  
**Korrespondenzen:** Berlin. — Bonn. — Duisburg-Ruhrort. — Oberwalde. — Emmendingen. — Heidelberg. — Kempten. — Jaberz.  
**Kundschau:** Wilhelm Jung. — Von Buchdruckern im Kriege. — Zeitungsüberweilungen an Soldaten. — Buchdruckerbesitzer Märzjahr in Berlin als Betrüger. — Die internationalen Beziehungen der Lithographen und Steindruckers. — Karrieretrug und Sympathiefreud. — Die Bedeutung gelernter und geschulter Arbeiter. — Beherrliche Abwehr von Lohndrückerei. — Staatliche Zuschüsse zur Kriegsversicherung der Volkswirtschaft. — Zur Beschlagnahme der Brotgetreide- und Mehlvorräte. — Zur Steuerpflicht der Kriegsteilnehmer. — Steigerung der Lebensmittelpreise in England. — Staatszuschuß zu der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung in England.

Die „Holzarbeiterzeitung“ hat nicht so unrecht, wenn sie in dem Spruche des Reichsversicherungsamtes eine Unfreundlichkeit gegen die Gewerkschaften sieht, die früher nicht überrascht hätte, aber unter dem Zeichen des Burgfriedens befremdlich wirkt. Und auch das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission spricht mit Recht als von einer antisozialen Entscheidung.

Der Spruch des Reichsversicherungsamtes küßt sich u. a. auf die Entstehungsgeschichte des § 189. Danach hat ein Regierungsvertreter in der bereits erwähnten Reichstagskommission ausgeführt, „es führe zu einer unerwünschten verschiedenen Behandlung der Arbeiterorganisationen, wenn man die Anrechnungsfähigkeit der Gewerkschaftsunterstützungen von dem Rechtsanspruch abhängig mache“. Der freisinnige Abgeordnete M. unterstrich diese Anschauung, indem er erklärte, „die Deutschen Gewerksvereine (D. G. V.) würden, da sie auf die Krankenunterstützung einen Rechtsanspruch gewähren, gegenüber andern Gewerkschaftsrichtungen benachteiligt“.

Es war kein glücklicher Griff der Spruchbehörde, auf diese Entstehungsgeschichte des § 189 zurückzugreifen, wenigstens soweit der Rechtsanspruch bei den Kirch- und Arbeitervereinen in Betracht kommt. Sie beruht auf einer vollständigen Verkennung der Verhältnisse, denn auch die Kirch- und Arbeitervereine gewähren ihren Mitgliedern kein Rechtsanspruch auf Unterstützungen (auch die christlichen Gewerkschaften nicht, Red.), wohl aber die besonderen Kranken- und Sterbekassen der Gewerksvereine. Diese sind aber von den ersten getrennt zu behandeln. Das seit Jahren von den Gewerksvereinen betriebene irreführende Spiel, das schon des öfteren vom „Korr.“ und andern Blättern der freien Gewerkschaften berichtigt ist, in der Statistik die Finanzen in ihren besonderen Kranken- und Sterbekassen mit denen der Gewerksvereine zu verwechseln, um nach außen hin mit großen Zahlen aufzutreten, um mehr zu scheinen, als man in Wirklichkeit ist, hat zu dieser Verkennung der Verhältnisse und damit in Zusammenhang zu dieser unerwünschten Entwicklung der Rechtsprechung zum mindesten erheblich beigetragen.

Jetzt heißt es, sich mit diesem Spruch abzufinden und Ausschau zu halten nach Möglichkeiten, um unsre Kollegen vor Schaden zu bewahren. Unser Verband mit seiner Unterstützung von 1,40 Mk. pro Tag gehört auch zu denjenigen Gewerkschaften, die einen verhältnismäßigen hohen Zuschuß zum Krankengelde zahlen, und wird daher von dieser grundsätzlichen Entscheidung ebenfalls unliebsam betroffen. Es ist Aufgabe der zuständigen Stellen unserer Organisation, hier einen Ausweg zu finden, denn es kann nicht Aufgabe unserer Organisation sein, die Krankenkassen zu entlasten.

Es ist sicher, daß die Kollegen der großen und mittleren Orte von diesem Spruche wenig betroffen werden, da in den Kassen, wo die organisierten Arbeiter in den Kassenorganen dominieren, in dem Statut von dem zweiten Satz in dem oben zitierten § 189 Gebrauch gemacht ist, wonach die Kürzung des Krankengeldes ausgeschlossen wird. Aber die Kollegen in den kleineren Orten, die in Preußen (und wohl auch in andern Bundesstaaten) in der Regel den Kreisortskrankenkassen angehören und die diesen Schutz durch die Zahlung meistens nicht genießen, werden davon betroffen. Der Fall kann hier sehr oft eintreten, daß mit der Verbandsunterstützung der „Durchschnittsbetrag des täglichen Arbeitsverdienstes“ überschritten wird.

Burg b. M.

A. Zwing.

Anmerkung der Redaktion: Kollege Zwing, der als Arbeitersekretär in Burg tätig ist, macht mit vollem Recht auf die große Wichtigkeit dieser unverfälschten Entscheidung des Reichsversicherungsamtes aufmerksam. Wir suchen die Motive dafür in den Unklarheiten, an denen die Reichsversicherungsordnung nicht bloß in dieser Beziehung leidet. Jede auf sozialen Fortschritt bedachte Krankenkasse wird die Gelegenheit wahrnehmen und die Kürzung ausschließen, aber es gibt auch andre; hier muß eben nach einem Auswege gesucht werden. Unser ständiger

Mitarbeiter, Kollege Gildenberg, konnte nur als Einschaltung zu seinem Jahresbericht in Nr. 12 von dieser unerfreulichen Wendung der Dinge noch Kenntnis geben. Er wird demnächst auf die bemerkenswerften Preßstimmen in dieser Sache eingehen und das einschneidende Erkenntnis noch näher behandeln. Unfre Krankenkassenvertreter mögen hier auf dem Posten sein.

### Wochenchau

Ein halbes Jahr Weltkrieg hat sich nummehr vollendet. Als das erste Vierteljahr erreicht war, haben wir in einer Artikelserie zu diesem fürchterlichsten aller Kriege von jedem Standpunkt aus Stellung genommen. Für jene prinzipiellen Ausführungen macht sich durch die weiteren Ereignisse keine Korrektur notwendig. Einesfalls deshalb, dann aber auch wegen absoluten Raumanges — wir leben jetzt in der Zeit der Generalversammlungsberichte — können wir nicht dem geäußerten Wunsche willfahren, nach dem zweiten Vierteljahre den alle Vorstellungen und Begriffe grundlegend verändernden Weltkrieg mit seinen so mannigfachen Erscheinungen wieder in einigen Artikeln eingehender zu behandeln. Es bleibt gewiß noch manches zu sagen und besser geeignete Gelegenheiten sollen dazu auch benutzt werden, aber jetzt ist das nicht möglich.

Sat, auch der Verlauf des Krieges, namentlich die weitverbreitete Annahme einer schnellen Beendigung, gründlich widerlegt. So kann Deutschland trotz der großen Opfer an Blut und Gut von dem Stande der Dinge noch am meisten bedrückt sein. Daß die von den mit ihrer Friedensliebe und Neutralitätsachtung so ruhmbegierigen feindlichen Großmächten längst zur Aufteilung bestimmte Türkei den Spiel umgekehrt hat und im Verein mit Deutschland und Österreich-Ungarn sich gegen ihre geschworenen Widersacher wendet, geschah zu unserm Vortheile. Daß der auf die Balkanstaaten ausgeübte große Druck der Dreierbandregierungen, die Ungarn der nordischen Länder und das heiße Liebeswerben um Italien, seine Neutralität aufzugeben, woran sich leider auch einige sozialistische Hauptführer aus Frankreich und England beteiligten, bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt haben, war gewiß nicht zu unserm Nachtheile. Portugal ist durch die vertragsmäßig vorgesehene Hilfe für England in eine Revolution verwickelt worden, die zum Sturze des republikanischen Systems führen dürfte. Daß die an Japan, ebenfalls unter Beteiligung französischer Sozialisten und ihres Hauptorgans, gerichteten Hoffkrete dieses sehr geschäftstüchtigen Inselvolks nicht zu einem Eingreifen in den europäischen Landkrieg zu bewegen vermochten, ist jedenfalls kein Mißerfolg für uns. Die mit dem Völkerrichte stark differierende Auslegung und Handhabung des Seerechts durch England hat sicherlich die Sache unserer Feinde nicht gefördert. Die deutliche Stellungnahme von Amerika und der skandinavischen Länder hat das gezeigt. Das geschah weniger aus Freundschaft zu Deutschland als in berechtigter Verteidigung der eignen Interessen. Der Deutschen hat inzwischen keine Verminderung erfahren. Dr. Magnus Stridsfeld, der bekannte Psychiater, führt ihn auf Suggestion und psychische Infektion zurück, hervorgerufen aus Mißtrauen, Mißgunst und Mißverständnis, und vergleicht ihn mit einer „psychischen Epidemie“. Daß diese Erscheinung durchaus unnatürlich ist, kann nicht in Frage stehen. Bedauerlich bleibt aber, daß einige deutsche sozialdemokratische Eingänger durch Brief- und Artikelbeschwerden nach dem Auslande die unfreundliche Stimmung der ausländischen zur deutschen Arbeitererschaft speziell gesteigert haben. Der sozialdemokratische Parteivorstand wie einige bekannte Persönlichkeiten haben sich in den letzten Wochen scharf gegen diese unverantwortlichen Treiberen gewandt. Es wäre um vieles besser, wenn die Arbeiterführer, namentlich der feindlichen Länder, mit der gleichen Würde wie die deutschen ihre Friedensneigung bekunden und für uns daselbe gelten lassen würden, was sie so selbstbewußt als ihr Recht und ihre Pflicht bezeichnen. So aber hat man den niederziehenden Eindruck der Doppel Moral.

### Gewerkschaften und Krankenunterstützung

Eine Entscheidung, die für die Gewerkschaften von außerordentlicher Bedeutung ist, hat vor kurzem der zweite Revisionsrat des Reichsversicherungsamtes am 8. 189 der Reichsversicherungsordnung gefaßt. Der § 189 lautet: „Erfüllt ein Versicherter Krankengeld gleichzeitig aus einer andern Versicherung, so hat die Krankenkasse ihre Leistung soweit zu kürzen, daß das gesamte Krankengeld des Mitgliedes den Durchschnittsbetrag seines täglichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt. Die Sabung kann die Kürzung ganz oder teilweise ausschließen.“ Unter der Herrschaft des früheren Krankenversicherungsgesetzes ging die Rechtsprechung der höchsten Instanzen (preussische und sächsisches Oberverwaltungsgericht) dahin, als „eine andre Versicherung“ nur solche Unterstützungen anzusehen, auf die ein Rechtsanspruch gegeben war. Danach konnten Gewerkschaftsunterstützungen auf Leistungen aus der Krankenversicherung nicht angerechnet werden, weil auf die Gewerkschaftsunterstützungen ein klagbares Recht bekanntlich nicht besteht.

Bei Einführung der Reichsversicherungsordnung wurde diese vielumstrittene Frage wieder aktuell und konnte, da der Rechtszug in der Krankenversicherung inzwischen ein anderer geworden und jetzt als höchste Instanz des Reichsversicherungsamtes in Frage kommt, aufs neue zur Entscheidung gebracht werden.

Schon bei der Begründung des Entwurfs der Reichsversicherungsordnung in der Kommission des Reichstages gingen die Meinungen, ob die Unterstützungen der Gewerkschaften „eine andre Versicherung“ im Sinne des Gesetzes darstellen, auseinander. Selbst die beiden Regierungsvertreter, die die Vorlage der Regierung in der Kommission zu vertreten hatten, waren verschiedener Ansicht. Auch in der Literatur kommt die abweichende Auffassung zum Ausdruck, und auch die Anschauungen der Kommentatoren, wie Kahn, Hoffmann, Frankenberg, Ester-Somla u. a., sind geteilt. (Siehe hierüber Gildenberg, „Korr.“ 1914, Nr. 45.)

Jetzt hat nun die letzte höchste Instanz der Rechtsprechung, das Reichsversicherungsamt, zu dieser Frage Stellung nehmen müssen und entschieden, daß auch die Unterstützungen der Gewerkschaften bei Krankheitsfällen als eine andre Versicherung im Sinne des Gesetzes gelten und den Krankenkassen damit das Recht gegeben, ihre Leistung soweit zu kürzen, daß das gesamte Krankengeld des Mitgliedes den Durchschnittsbetrag seines täglichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt.

So schmeichelhaft es an sich für die freien Gewerkschaften ist, daß in der erwähnten Revisionsentscheidung zum Ausdruck gebracht wird, daß die Gewerkschaften, auch ohne einen Rechtsanspruch auf Unterstützungen einzuräumen, ihren Mitgliedern die im Statut festgesetzten Unterstützungen gewähren, so müssen doch die Gewerkschaften diesen Spruch und diese Entwicklung der Rechtsprechung aufs tiefste beklagen.

Wie dem aber auch sei, jedenfalls müssen wir froh sein, daß die kühnen Pläne der feindlichen Machthaber, von Osten bis Berlin vorzubringen und unser verlockendes Industriezentrum im Westen durch Franzosen und Engländer zu besetzen, jämmerlich gescheitert sind. Die lehrmaligen Offensiven im Oberelsaß, im Osten gegen Polen und Schlesien sind in opferreichen Kämpfen zumungunsten unserer Gegner zusammengebrochen. England mit seiner Ausbungerungsstaktik gegen Deutschland hat jetzt erfahren müssen, daß es mit der Blockade durch deutsche Unterseeboote bitterer Ernst wird. U 21 ist sogar an die wohlbewehrte englische Westküste bis Liverpool vorgedrungen und hat dort vier oder fünf, der Zufuhr von Nahrungsmitteln dienende englische Handelschiffe vernichtet. Dieses Ereignis hat zu dem allmählich auch in England durchsickernden Ausgange der Seeschlacht vor Helgoland in voriger Woche mit den schweren Verlusten der englischen Marine gerade noch gefehlt, um die Engländer aus ihren Siegesträumen gar unanständig aufzurütteln. England steht in der Sicherung der Volksernährung schlechter da als wir, und wenn es jetzt auch an die Beschlagnahme der Getreidevorräte gehen will, so ist der Grund dazu vermutlich zwingender als bei Deutschland für diese Maßnahme. Während aus dem Osten nur zu meiden ist, daß die Österreicher die Karpaten zurückerobern haben und an der unseren sprechbaren Grenze die Russen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden, haben im Westen die Engländer am Kanal von La Palisse (unweit Lille) durch die Badenier und die Franzosen bei Craonne durch Teile des 12. sächsischen Armeekorps ganz empfindliche Niederlagen erlitten. Der Schluss des ersten Kriegshalbjahres hätte für uns im Westen also größere Erfolge gebracht. Für unsre Gegner Veranlassung genug, über den vom französischen Ministerpräsidenten in der Kammer gepredigten „Kampf ohne Gnade“ ein wenig anders nachzudenken.

Die deutsche Feldpost hat einen Umfang angenommen, wie ihn die Entwicklung des gewöhnlichen Postverkehrs bei weitem nicht kennt. Nach einer für den 16. Januar vorgenommenen Zählung sind allein an diesem Tage 8 Millionen Feldpostbriefe befördert worden! Diese — genau gerechnet — 7 989 940 Sendungen setzen sich zusammen aus 4 304 770 portofreien, bis 50 g schweren Briefen und Postkarten sowie 3 685 170 schwereren, also der Frankierung unterliegenden Briefen und Päckchen. Das sind gewaltige Zahlen, deren Bedeutung noch erhöht wird durch die Unterscheidung der Sendungen nach zwei völlig entgegengesetzten Hauptrichtungen. So schärf die Klagen über das zu Anfang mangelhafte Funktionieren der Feldpost waren, daß bei einem solch riesigen Apparate nicht sogleich alles klappen kann, ist billigerweise zu berücksichtigen.

Die Organisation der Feldpost zeigt ein erstaunliches Wachstum. Die 23 Feldpostsammlstellen zählten Mitte August ein Personal von 3100 Mann, Anfang Oktober waren es 7300, Mitte Dezember 13 000 Personen. Seitdem wird die Ziffer der Feldpostdienstbeschäftigten wieder um ein Erhebliches gestiegen sein. Zu Anfang Dezember betrug die Zahl der täglich nach den Kriegsschauplätzen abgehenden Briefbeutel 29 000. In einem Vierteljahre haben sich die Feldpostbriefe um 150 Proz., die Feldpostpäckchen um über 500 Proz. vermehrt. Im gewöhnlichen Postverkehre macht die Zunahme während eines Jahres nur 6—7 Proz. aus.

Die Feldpost ist auch zu einem nicht unbedeutenden Faktor für unser Gewerbe geworden. Die Verlebung erfolgt nach sogenannten Feldpostfilialen, die durch die fortwährenden Truppenverchiebungen wie die Zugänge an neuen Truppenteilen und -formationen andauernden Veränderungen unterliegen. Es macht sich daher aller drei bis vier Tage das Erscheinen einer neuen Feldpostübersicht notwendig. Mitte August war ihr Umfang 60 Druckseiten in Folioformat, bis Mitte Dezember war er auf 200 eng bedruckte Seiten angestiegen. Das gilt aber nur für den Verkehr an die mobilen Truppenteile. Für die Kriegsbefehlsbefugnisse und die Erfahrungsformationen regeln besondere Übersichten den Versand. Von diesen sind schon über 30 Auflagen erschienen, ihr Umfang ist auf 80 Seiten angewachsen. Die Feldpostanstalten haben wieder besondere Zusammenstellungen notwendig. Im ganzen umfasse das die Verlebung regulierende Leitmaterial 500 Seiten Folio im vergangenen Monat, deren Drucklegung von drei zu vier Tagen neu erfolgt.

Privatlazarettzüge sind in Deutschland bereits 75 in Betrieb. Diese für den Transport schwerverwundeter Krieger nach ihrem Stammort oder in Großstädte mit modernsten Krankenhäusern so wertvolle Einrichtung bildet eine vortreffliche Ergänzung zu unserm bekanntlich wohlorganisierten und gutfunktionierenden militärischen Sanitätswesen. Da ein solcher mit allen Erfordernissen vorgeschrittener Chirurgie und Krankenpflege ausgerüsteter Lazarettzug die statische Summe von 80 000 bis 100 000 Mk. kostet, so ist die für Stiftungen zu solchen edlen Zwecken sich zeigende Opferwilligkeit hoch zu loben. 45 von den 75 Lazarettzügen sind vom Roten Kreuz bereitgestellt worden. Diese große humanitäre Organisation der Fürsorge für Kranke

und Verwundete verdient daher jegliche Unterstützung. Ihr Wirken hat sich während dieses Krieges auch bei der Speisung und Erquickung von Soldatentransporten in bestem Maße gezeigt. Nach einer Mitteilung des preußischen Kriegsministeriums ist unter diesen Umständen der Bedarf an Lazarettzügen vorherhand gedeckt.

Die Verluste des Verbandes beläuft sich bis Ende Januar auf 939 gefallene Kollegen. Die Steigerung gegen den Jahresabschluss beträgt 185, sie ist um 34 Todesopfer größer als die vom Dezember. Bald 1000 Mann hat also der Krieg bereits aus unsern Reihen gerissen! In manchen Orten befehlt man auch schon den Verlust verbienter Funktionäre. Es fällt schwer, fortschreitend jeden Monat solch traurige Feststellungen machen zu müssen. Aus den Nachrichten klingt es vernehmlich heraus, mit welchem Schmerze diese Trauerbotschaften in den Mitgliedschaften wie in den Vereinigungen sachverständiger oder gefestigter Art und in den Offizinen aufgenommen werden. Kalten wird der Gefallenen Andenken in hohen Ehren! Was die dahingeblichenen Kollegen außerdem an Verlusten aus dem Familienkreise zu beklagen haben, ist gar nicht abzusehen. So ist der einzige Sohn unfres Kollegen Mannil, verheiratet, als Sportmann weltberühmten Ruf genießend, ebenfalls im Januar gefallen. Viele Kollegen befinden sich daher in gedrückter Gemütsstimmung. Aber wir müssen solch schmerzliche Eindrücke überwinden, müssen arbeiten und in voller Hingabe an die Organisation Zukunftswirungen auszulösen trachten. Auch unfre vielen verwundeten Kollegen sollen in dem Ausblick auf die Zeit ihrer Wiederherstellung Ermüdung finden. Die Kameraden draußen im Felde geben uns mit ihrem frohgemuten Optimismus in allem rühmliche Beispiele. Diese herzhafte Worte aus den Schützgräben, den auch primitivsten Vorbereitungen für menschliche Unterkunftsstätten meistens schlecht genügigen Quartieren! Man möchte einem jeden die Hand schütteln, die da so tapfere Zellen an uns, den Dahingeblichen, senden. Süßen wir zum Entgelt ihren und unser aller Sirt — den Verband — um so besser!

Soweit uns bekannt geworden, sind gleichfalls bis Ende Januar 29 Prinzipale und 10 Faktoren für das Vaterland gefallen. Der Krieg hehst auch hier zunehmend Opfer.

In der Woche vom 17. bis 23. Januar gestaltete sich der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe (die ersten Zahlen einer jeden Gruppe gehen den jeweiligen Stand an, während die Einklammerungen mit gewöhnlichen Ziffern das Mehr, die in Kürze das Weniger gegen die Vorwoche bezeichnen) in 55 (1) Orten folgendermaßen:

	Beschäftigte	Zus. sehende	Arbeitslose
Nachen . . . . .	130 (—)	6 (1)	5 (1)
Altenburg . . . . .	79 (10)	5 (2)	5 (2)
Alshersleben . . . . .	67 (—)	— (—)	1 (2)
Mugsburg . . . . .	191 (5)	3 (2)	2 (2)
Berlin . . . . .	6590 (28)	250 (31)	2730 (30)
Bielefeld . . . . .	187 (2)	2 (—)	9 (2)
Brandenburg . . . . .	63 (2)	5 (—)	5 (—)
Bremen . . . . .	261 (1)	12 (5)	28 (8)
Breslau . . . . .	514 (6)	17 (6)	56 (4)
Chemnitz . . . . .	325 (2)	27 (3)	24 (1)
Danzig . . . . .	208 (11)	1 (2)	1 (6)
Dessau . . . . .	101 (1)	10 (4)	4 (1)
Dortmund . . . . .	176 (2)	— (3)	3 (1)
Dresden . . . . .	699 (26)	26 (6)	192 (38)
Duisburg . . . . .	110 (4)	— (1)	6 (2)
Eberfeld . . . . .	237 (2)	7 (2)	12 (2)
Eisen . . . . .	290 (—)	— (—)	3 (—)
Flensburg . . . . .	61 (1)	— (—)	2 (1)
Frankfurt a. M. . . . .	632 (10)	45 (4)	118 (22)
Gera . . . . .	124 (8)	4 (4)	8 (2)
Glogau . . . . .	48 (1)	— (—)	— (—)
Hörsing . . . . .	106 (3)	— (—)	1 (1)
Höttingen . . . . .	54 (1)	— (—)	4 (2)
Hagen i. W. . . . .	73 (—)	— (—)	1 (—)
Halle a. S. . . . .	236 (14)	24 (4)	51 (10)
Hamburg . . . . .	1000 (26)	349 (17)	368 (18)
Heilbronn a. N. . . . .	115 (1)	5 (3)	7 (3)
Jena . . . . .	65 (5)	11 (12)	2 (—)
Kassel . . . . .	415 (5)	— (—)	14 (6)
Kiel . . . . .	175 (1)	2 (2)	9 (3)
Köln . . . . .	597 (10)	14 (—)	37 (9)
Königsberg i. Pr. . . . .	249 (—)	16 (1)	8 (—)
Leipzig . . . . .	2114 (7)	1063 (2)	585 (27)
Megnitz . . . . .	74 (1)	— (—)	2 (3)
Magdeburg . . . . .	323 (7)	2 (5)	25 (7)
Magng . . . . .	225 (2)	17 (2)	16 (3)
Mannheim . . . . .	338 (20)	— (—)	13 (—)
Münster i. W. . . . .	99 (—)	— (—)	1 (—)
Naumburg a. S. . . . .	29 (—)	— (—)	13 (—)
Nürnberg . . . . .	308 (—)	2 (—)	42 (—)
Offenbach a. M. . . . .	45 (5)	8 (10)	53 (19)
Odenburg . . . . .	71 (5)	5 (3)	8 (1)
Hauen i. B. . . . .	49 (6)	31 (5)	12 (1)
Potsdam . . . . .	70 (6)	6 (6)	8 (—)
Regensburg . . . . .	139 (3)	1 (1)	2 (—)
Rudolfsdorf . . . . .	26 (2)	3 (2)	12 (3)
Schwerin . . . . .	115 (—)	— (—)	1 (—)
Solling . . . . .	63 (—)	— (—)	— (2)
Stettin . . . . .	190 (—)	— (—)	5 (—)

	Beschäftigte	Zus. sehende	Arbeitslose
Sträßburg i. Elz . . . . .	252 (—)	6 (—)	35 (—)
Stuttgart . . . . .	1119 (48)	61 (1)	33 (16)
Weimar . . . . .	70 (1)	2 (—)	3 (1)
Würzburg . . . . .	106 (3)	— (—)	25 (5)
Zittau . . . . .	57 (1)	1 (1)	2 (—)
Zwickau . . . . .	99 (2)	8 (4)	5 (2)

Muher den Halb- und noch weniger Beschäftigten hatten stundenweise Verkürzung der Arbeitszeit: In Aachen 18 (—), Alfenburg 54 (10), Bielefeld 57 (—), Bremen 45 (9), Dresden 51 (4), Eisen 14, Frankfurt a. M. 46 (—), Hagen 11 (—), Halle a. S. 49 (—), Heilbronn 26 (4), Jena 19, Kassel 14 (4), Köln 31 (—), Magdeburg 64 (3), Naumburg 77 (—), Offenbach a. M. 31 (7), Potsdam 28 (13), Solling 15 (—), Sträßburg 137, Würzburg 109 (1), Zittau 15 (—), Zwickau 12 (3).

Die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker hat im allgemeinen annehmbar Besserung zu verzeichnen. Die vorstehende Übersicht aus 55 Orten weist für die dritte Januarwoche ein zufriedenstellendes Bild auf als die vorübergehende. Der für die Zeit nach Weihnachten besürchteste Rückschlag ist erfreulicherweise hinter dem vermuteten Umfang zurückgeblieben. Ob der gemeinsame Aufruf hierzu schon beigetragen hat, läßt sich nicht bestimmt sagen. Nach den überwiegend günstigen Antworten, die beim Vorstände des Deutschen Buchdruckervereins wie bei unsrer Verbandsleitung eingegangen sind, kann das aber gehofft werden. Dennoch ist zu weitgehender Optimismus nicht angebracht. Von einer Anzahl großer und mittlerer Druckorte konnten wir für die Woche vom 17. bis 23. Januar die prozentuale Arbeitslosigkeit ermitteln. Da hatte Offenbach noch 36,1 Proz. Arbeitslose (die Schriftgießer gehen hier den Ausschlag), Berlin 28, Hamburg 21, Dresden 19,57, Leipzig 15, Frankfurt a. M. 13,63, Nürnberg 11,14, Naumburg 10,48 und Würzburg 10,27 Prozent Arbeitslose. Das sind noch bedenklich hohe Ziffern, zumal durch die unberücksichtigt gebliebene Schar der Ausgehenden und der verhältlich Arbeitenden der Mangel an Beschäftigung noch größer wird. Da wir Buchdrucker mit 15,4 Proz. allgemeiner Arbeitslosigkeit zu Ende Dezember um mehr als das Doppelte über die Arbeitslosenziffer aller Berufe im ganzen Reiche hinausgingen, ist schon berichtet worden. Die günstigen Verhältnisse an verschiedenen Orten werden mithin aufgewogen. Es können aber noch Umstände eintreten, die nicht durch das Fehlen von Druckaufträgen, sondern durch andre aus dem Krieg erwachende Schwierigkeiten, das Gesamtbild wieder verschlechtern. Deshalb ist Vorsicht in der Beurteilung der Lage geboten.

Die unnütze Behauptung über Arbeitermangel im Buchdruckgewerbe wird auch jetzt noch kopiert. Das ist in der Tat erstaunlich, denn die kurz vor Weihnachten in dem bekannten Lufrufe gebrachte Schilderung der Lage der deutschen Buchdrucker hätte endgiltig mit diesem grundfalschen Argument aufräumen müssen. Obwohl diese sehr deutlichen Zahlen weiteste Verbreitung gefunden haben, kommt dieser oder jener zurechtredende Autor doch noch mit dem Einwande, der Mangel an Arbeitskräften im Buchdruckgewerbe verhindere das Erscheinen von bestimmten Literaturzeugnissen. So enthält die Nummer vom 15. Januar der „Allgemeinen Zeitung des Studenten“ einen Artikel über „Krieg und Kultur“, in dem Klage darüber geführt wird, daß, wie der Verfasser in einer großen Leihbibliothek erfahren habe, seit Monaten außer Kriegsbroschüren, Kriegskarten, politischen Reden und Liedern nichts erschienen sei. Das ist an sich richtig, hat aber in der mehrfachen von uns schon bedauerten Einseitigkeit unfrer literarischen Produktion während des Krieges seine Ursache. Die Verleger kommen aus Gründen des geschäftlichen Risikos dem Publikum zu sehr entgegen, anstatt auf dessen Geschmack einen besondern Einfluß auszuüben. Der Artikelschreiber (Ludwig Weiger) in der „Allgemeinen Zeitung des Studenten“ sucht die Erklärung für die zu sehr vorherrschende Kriegsliteratur am verkehrtesten Ende; er sagt:

Das ist kein beklagenswert, aber begreiflich. Denn die Druckerellen klagen über den Mangel an Arbeitern; die vorhandenen sind meist für die Zeitungen erforderlich. Nebenher geht die richtigere Behauptung von mangelndem Wagenutze der Buchhändler. Wenn jemand eine solche „Feststellung“ wie die zitierte macht, dann sollte er sich zuvor über die bestehenden Tatsachen unterrichten und nicht einfach drauflos behaupten. In einer Berliner Wochenschrift Mitte Januar von Mangel an Arbeitern zu lesen und von Berlin zu wissen, daß dort zur nämlichen Zeit nicht weniger als 2760 — 28,33 Proz. Buchdrucker arbeitslos waren, das ist denn doch ein Kontrast, vor dem der Verstand die Segel kreuzen muß. Derartige Behauptungen, wie sie hier zur Kritik stehen, zeugen nicht nur von krasser Unkenntnis der Verhältnisse sondern tragen schließlich noch zur Zurückhaltung mit Druckaufträgen bei, weil die vom Kriegsdienste nicht ergriffene Gehilfenzahl — angeblich — nicht mehr als den Bedarf

der Zellungsbedürfnisse zu decken vermag. In Berlin haben wir auch proportional fast den eigentümlich höchsten Arbeitslosenstand. Es muß also entschieden dagegen protestiert werden, daß durch solche unverhältnismäßige Geldstreiche nach schweren sechs Kriegesmonaten die Ansichten für die so vielen Arbeitslosen noch verschlechtert werden, was indirekt die Folge sein kann, wenn Ludwig Geiger Nachfolger finden würde.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Dänemark.** Die Tatsache des Ausbruches eines europäischen Krieges hat auch der Berichtserfassung über die Vorgänge im Buchdruckgewerbe im Norden für eine Zeitlang Abbruch getan. Mehr und mehr macht sich jedoch wieder das Interesse für die Kulturbestrebungen der Arbeiterschaft geltend, ganz besonders in den neutralen nördlichen Ländern, die die Wirkungen dieses schrecklichen Krieges gleichfalls verspüren. Die vom 3. bis 5. August v. J. abgehaltene ordentliche sechste Generalversammlung des dänischen Typographenbundes fiel mit dem Ausbruch des Krieges auf dem Kontinente zusammen. Der am Sonntag in später Abendstunde in Kopenhagen eingetretene internationale Sekretär P. Stauffer, der eben im Begriffe war, nach Odense, dem Orte der Tagung der Generalversammlung, weiterzureisen, mußte nach empfangener Nachricht über die Kriegserklärung an Rußland logisch wieder die Heimreise antreten, da zu befürchten war, daß dies später unmöglich sein würde. Auch der norwegische Delegierte, der am Sonntag eintreffen sollte, wurde durch plötzlich eingetretene Verkehrsschwierigkeiten am Erscheinen verhindert. Nur dem schwedischen Vertreter war es möglich, an den Verhandlungen teilzunehmen. Trotz der auch in Dänemark beschlossenen Mobilisierung der jüngeren Jahreshalften, durch die ein Teil Delegierter an der Teilnahme verhindert wurde, nahm die Generalversammlung am Sonntag ihren Anfang. Selbstverständlich nahmen anfänglich die politischen Ereignisse das Interesse gelassen, doch nach und nach widmeten sich die 147 Delegierten mit Aufmerksamkeit und Eifer den ihnen gestellten Aufgaben. Der Bericht über die letzten drei Jahre der Verbandstätigkeit wurde nach eingehender Debatte aufgegeben. Gleichfalls auch die einzelnen Forderungen bezüglich eines neuen Tarifes für die dänischen Provinzen. Der alte Tarif läuft mit dem 30. Juni 1915 ab. Der auf jeder Generalversammlung wiedererwählende Antrag auf Austritt aus den Vereinigten Fachvereinen (Generalkommission), um mehr Bewegungsfreiheit zu erhalten und um sich dem Einflusse der Arbeitgeberorganisation zu entziehen, wurde auch diesmal wieder mit großer Mehrheit abgelehnt. Von den statutarischen Veränderungen ist zu erwähnen die Änderung des Wahlmodus. Weiter sollen für die Verträge bestimmte Lohn- und Arbeitsbedingungen angestrebt werden. Um das Interesse der Lehrlinge für die späteren Erfüllungsbedingungen zu wecken, will man suchen, die innerhalb des Rahmens des Verbandes zu organisieren. Als Vorsitzender des Verbandes und als Redakteur des Verbandsorgans wurden Viktor Petersen und Julius Schröder wiedergewählt. Als Hauptkassierer und Geschäftsführer wurde an Stelle von Svendsfeldt, der zum Verwalter des öffentlichen Arbeitsnachweises ernannt wurde, der bisherige Vorsitzende der Kopenhagener Abteilung, Viggo Christensen, gewählt. P. Svendsfeldt, der ein Menschenalter hindurch dem Verbande seine Kräfte gewidmet hat, wurde zum Ehrenmitglied ernannt und weiter beschloffen, ihm eine Ehrengabe zu überreichen.

Die Verhandlungen für den neuen Provinztarif wurden am 8. Dezember v. J. mit einer gemeinschaftlichen Versammlung der beiderseitigen Organisationsvertreter eingeleitet. Die Gehilfen schlugen in Anbetracht der durch den Krieg herbeigeführten mißlichen Lage des Gewerbes vor, die Kündigung des Tarifes bis zum 1. April d. J. auszuschieben. Die Prinzipale empfahlen Weiterbestehen des Tarifes für ein Jahr, da sie unter den jetzigen Verhältnissen nicht in der Lage seien, Lohnerhöhungen zu bewilligen. Dagegen konnten die Gehilfen nicht willigen. Sie wiesen vielmehr auf die Notwendigkeit von Verbesserungen hin. Das Resultat der Verhandlungen war, daß der Termin für die Kündigungen des Tarifes auf den 1. Februar d. J. festgesetzt wurde. Die Verhandlungen über den neuen Tarif sollten am 8. Januar ihren Anfang nehmen. Die Tarifkommission der Gehilfen beschloß dann, ohne Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse alle Kräfte für eine Lokalisierung einzusetzen, dahingegen Änderungen von Spezialbestimmungen usw. für diesmal beiseite zu stellen. Am 8. Januar hielten demgemäß die Gehilfen an die Prinzipale die Forderung, sämtliche Minimallöhne mit 2 Kr. zu erhöhen, weiter eine Reihe Aufzählungen in höhere Lohnklassen, Erhöhung des Tausendpreises um 4 Kr. Alle Löhne werden mit 2 Kr. erhöht und die jetzigen Löhne von 23 Kr. auf 26 Kr. Den Regeln über die Behandlung von fraglichen Streitigkeiten wurde beigetreten. Die Dauer des Tarifes sollte drei Jahre betragen. Die Prinzipale verlangten eine fünfjährige Tarifdauer mit 1 Kr. Zulage in der ersten Hälfte der Tarifperiode und 1 Kr. Zulage in der zweiten, Erhöhung des Tausendpreises um zweimal 1 Kr. Für Maschinenleher sollte die Zulage keine Gültigkeit haben. Am zu einer Einigung zu kommen, ließen die Gehilfen von ihren Forderungen nach. Trotzdem scheiterten die Verhandlungen. Die Gehilfen schlugen nun vor, tags darauf den Versuch einer Verständigung zu erneuern. Am nächsten Tage trat eine engere Kommission zusammen. Man hatte bereits die Erzielung eines Resultates aufgegeben, als ein zufälliger Vorstoß bezüglich einer einstweiligen Ordnung die Grundlage für ein Abkommen bildete. Man einigte sich also dahin, den

jetzigen Tarif zwei Jahre weiter bestehen zu lassen unter gleichzeitiger Erhöhung aller Minimallöhne, auch der der Maschinenleher, und aller Löhne bis zu 32 Kr. um 1 Kr. Um dies Zustandnis zu erreichen, mußte man jedoch darauf eingehen, daß die nach dem 30. Juni 1915 Aussernenden nur Anspruch auf den zurzeit geltenden Lohn haben. Die Tausendbuchstabenbezahlung erhöht sich um 1 Kr. Der Verbandsvorstand hat nun diesen Abmachungen zugestimmt und empfiehlt den Kollegen in der Provinz, sie anzunehmen mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse.

**Schweden.** Nur langsam haben sich die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe gebessert. Der Ausbruch des Krieges übte eine gerade panikartige Wirkung aus, und es sah im ersten Augenblicke aus, als ob das ganze Geschäftsbetrieb und alle Fabrikation zum Stillstand kommen sollten. Das Buchdruckgewerbe war am meisten betroffen. Mittelmäßig hat auch eine große Anzahl schwedischer Kollegen die Uniform anziehen müssen, um als Neutralitätswachdienst zu tun. Eine ganze Anzahl Druckerereien läßt den davon Betroffenen namhafte Unterstufungen zuteil werden. Einige bezahlten sogar den vollen Lohn weiter. Dahingegen haben die konservativen Zeitungen Stockholms beschlossen, keine Unterstufungen zu bewilligen, da der Staat ja bereits in dieser Richtung tätig sei. Nur in besonderen Notfällen will man Unterstützung in Form von Darlehen gewähren.

**Norwegen.** Auch in Norwegen sah es zu Anfang des Krieges für die Buchdrucker sehr schlecht aus. Im Malleskündigungen vorzugeben, kamen die beiderseitigen Organisationen überein, eine Verkürzung der Arbeitszeit um zwei Stunden täglich zu gestatten mit entsprechendem Abzuge vom Lohne. Bereits im Oktober konnten diese Bestimmungen wieder aufgehoben werden, doch ist die Zahl der Konditionisten immer noch bedeutend höher als in den vorhergegangenen Jahren.

**Finnland.** Hier hatte der Ausbruch des Krieges die Wirkung, daß der Verbandsvorstand den Mitgliedern die Zahlung des Beitrages ersuchte, gleichzeitig aber die Auszahlung jeglicher Unterstützung einstellte. Nach zwölf Wochen konnte dieser Beschluß jedoch wieder aufgehoben werden, doch wird vorläufig nur Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Von Seiten einiger Prinzipale hat man die Gelegenheit benutzt, um unfaire Verhältnisse einzuführen. Der Verbandsvorstand ermahnt die Mitglieder, ihm unermüdet dapon Mitteilung zu machen. Außerdem ermahnt auch die Prinzipalsorganisation, der graphische Arbeitgeberverband, ihre Mitglieder, sich streng an die tariflichen Abmachungen zu halten. Im Verbandsorgan „Gutenberg“ wird allmonatlich eine Statistik über beschäftigte, verhängungsbeschäftigte und arbeitslose Mitglieder veröffentlicht und gleichzeitig wieweit davon organisiert sind. Es geht daraus hervor, daß der Verband sich nur sehr langsam von den Folgen des letzten Streikes erholt, indem nur über 50 Proz. Arbeitskräfte vorhanden sind.

**Amerika.** Die deutsch-amerikanischen Kollegen hatten bekanntlich im Oktober v. J. einmütig beschlossen, den Betrag von 1000 Dollar zu gleichen Teilen an die Bruderverbände von Deutschland und Österreich zur Abwendung zu bringen, um die verarmten deutschen und österreichisch-ungarischen Kollegen sowie Witwen und Waisen gefallener Berufsgenossen unterstützen zu helfen. Der Bundessekretär der Deutsch-amerikanischen Typographia, Kollege Hugo Miller, benachrichtigte den Vorstand unres Verbandes von dem Beschlusse der deutsch-amerikanischen Kollegen und teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß in den Vereinigten Staaten bereits große Summen für unterstützungsbedürftige Deutsche aufgebracht seien. Das Geld liege jedoch vorläufig brach, da die betreffenden Vorstände nicht wüßten, wie sie es während der Dauer des Krieges ohne Gefahr an seinen Bestimmungsort gelangen lassen könnten. Schneller, als man in Amerika dachte, ist indessen von unrem Hauptvorstand ein Weg gefunden worden, der auch andern Vorkriegszeiten hilfreich nutzbar gemacht werden soll. Durch Vermittlung der National City Bank of New York ist dieser Tage der auf den deutschen Verband entfallende Anteil von 500 Dollar in Berlin eingetroffen. Die Spende wird wünschenswert Verwendung finden. Dem aufrichtigen Dank an alle freundlichen Geber fügte unser Verbandsvorstand die Versicherung hinzu, daß die deutsche Kollegenchaft diesen Beweis landsmannschaftlicher Sympathie von der andern Seite des Atlantik nie vergessen werde. Besonders angebracht will es uns angeht der Verleumdung der deutschen organisierten Arbeiter und des deutschen Volkes im Ausland erscheinen, daß der Verbandsvorstand in seinem Dankschreiben an die Deutsch-Amerikaner zugleich ein Bild entrolle von den wirklichen Ursachen des Krieges und den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland. In einem Beispiel aus der Zeit kurz vor dem Kriege wird außerdem dargelegt, wie vor wenigen Monaten noch die Vertreter der englischen Arbeiterschaft bei einem Besuche Berlins die Zetteldrucker der deutschen Arbeiterschaft als besonders nachahmenswert feierten, und wie dieselben Vertreter sich heute nicht entschließen, zum Kampfe gegen die deutschen Arbeiter aufzufordern, um sie auf wirtschaftlichem Gebiet unmöglich zu machen. Wörtlich heißt es dann: „Die deutsche Arbeiterschaft denkt und fühlt international, und unwiderprochen wird es und muß es bleiben, daß, wo immer Arbeiter im Kampfe um ihre wirtschaftliche Existenz gestanden, die deutsche Arbeiterschaft nicht bloß mit Sympathieerklärungen, sondern mit materieller Hilfe sich an erster Stelle befunden hat. Was hat man aber von England und von Frankreich erlebt? Schwächliche Resolutionen, von denen nicht ein Ausländer tagt werden konnte.“ Das ist ein offenes Wort zur rechten Zeit gesprochen. Möge es in Amerika, wo man weiß, daß die deutsche Arbeiterschaft die festeste

Stütze der gewerkschaftlichen und politischen Internationalität von jeher gewesen ist, seinen Eindruck nicht verfehlen! Nach dem Vorbilde der deutsch-amerikanischen Kollegen wurde vor kurzem auch von einem englisch-amerikanischen Kollegen in einer Verammlung der Typographical Union Nr. 6 in New York angeregt, eine Sammlung zugunsten der Buchdruckerverbände in Frankreich und Belgien zu veranstalten. Fast einstimmig wurde diese Anregung aufgegeben und sofort die Summe von 500 Franken an den Vorsitzenden des französischen Bucharbeiterverbandes abgeliefert. Dieser soll das Geld alsbald dem belgischen Verband überwiesen haben, der der Unterstützung noch weit dringender bedarf als der französische. Da sich die in Amerika eingeleiteten Sammlungen auf das ganze Land und auf Kanada (wo sich 76 Schriftleher für die englische Armee anwerben ließen) erstrecken, ist anzunehmen, daß auch diese kollegiale Unterstützungsaktion einen guten Erfolg zu verzeichnen haben wird.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Berlin.** (Bezirksversammlungen.) Elf Bezirksversammlungen wurden in Groß-Berlin in der Zeit vom 17. bis 21. Januar abgehalten, die sich alle eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatten. Ein schönes Zeichen für das Interesse, welches die Kollegen auch in diesen schweren Zeiten der Organisation entgegenbringen! Auf der Tagesordnung stand in allen Versammlungen ein Vortrag über: „Der Krieg und die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft“. Es referierten hierüber im 1. Bezirk Arbeitersekretär Müller, im 2. Bezirk Arbeitersekretär Rudolf Ritter, im 3. Bezirk Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt, im 4. und 10. Bezirk Redakteur Paul Umbreit, im 5. Bezirk Reichstagsabgeordneter Karl Vogler, im 6. und 7. Bezirk Reichstagsabgeordneter G. Bauer, im 8. und 11. Bezirk Arbeitersekretär Rudolf Wiffel, im 9. Bezirk Reichstagsabgeordneter Edwin Körber. Sämtliche Redner sind anerkannte Kenner der Gewerkschaftsbewegung und ihre Referate waren recht geeignet, den Kollegen die durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft näherzubringen. Großer Beifall bewies allen Referenten am Schluß ihrer interessanten Ausführungen, daß sie ihre Aufgabe glücklich gelöst hatten. Die in den Versammlungen vorgenommenen Neuwahlen der Bezirksleitungen brachten nur wenige Veränderungen.

**tz. Bonn.** Inste erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 17. Januar im „Düsseldorfer Hof“ statt. Vorsitzender Benger begrüßte die zahlreich Erschienenen sowie den Referenten Gavoursther Albrecht (Rhein) und gab dann der Versammlung einen kurzen, Rückblick über die seit Kriegsausbruch eingetretenen Verhältnisse im Bezirk. Er führte in der Folge die in Bonn am Tage der Mobilmachung verschiedene Druckerereien ihre Betriebe geschlossen haben, während fast alle andern Druckerereien die Arbeitszeit bis um die Hälfte verkürzten. Die Zahl der Konditionisten stieg Ende August auf 50, eine für unrem Bezirk nie gekannte Höhe, trotz vieler Einberufungen oder Abgang vom Berufe (Post oder Siegburger Gießerei). Inzwischen ist die Zahl der einberufenen Kollegen auf 78 gestiegen. Darunter befindet sich auch unser langjähriger Vorsitzender Balbus. Den Kollegen Lautner (Ahrweiler), Schiebes und Sild (Bonn) widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte deren Andenken in der üblichen Weise. Der auf der Bezirksversammlung in Rinderdorf beschlossene gemeinsame Besuch der Kölner Werkbundausstellung konnte nicht stattfinden, da die Ausstellung bei Kriegsausbruch geschlossen wurde. Am 6. September tagte in Bonn eine Bezirksvertrauensmännerung, in welcher Kollege Blicher, der damals die Geschäfte des Vorsitzenden führte, über die Kölner Bezirksvertrauensmännerung berichtete. In dieser Sitzung wurden auch die Unterstufungen für die Frauen der einberufenen Kollegen festgelegt, deren Gesamtsumme aus Orts- und Bezirksmitteln 1000 Mk. bereits überschritten hat. Die in dieser Versammlung gegründete Wohltätigkeitskasse (aus freiwilligen Beiträgen) erreichte bis jetzt die Summe von 150 Mk. Hiervon wurden als Weihnachtsunterstützung an Frauen einberufenen Kollegen 130 Mk. verteilt. Die Sammlung wird fortgesetzt. In der Ortsversammlung am 28. November wurde der Vorstand ergänzt und Kollege Benger zum Vorsitzenden gewählt. Nach dieser Registrierung der wichtigsten Vorkommnisse durch den Vorsitzenden wurden zwei Wahngesuche erlegt (darunter befand sich ein vom Gutenbergbund übergetretener Kollege). Dem Kollegen Max Rohm wurde anlässlich seines 25jährigen Verbandsjubiläums ein Diplom überreicht. Der Vorsitzende und der Gavoursther Albrecht würdigten seine Verdienste um unres Organisation. Der Kassenbericht wurde genehmigt und dem Kassierer Gellrich Entlastung erteilt. Hierauf referierte Kollege Albrecht über: „Die sozialen Aufgaben des Verbandes in der Kriegszeit“. In interessanten Ausführungen gab der Redner ein anschauliches Bild über die durch den Krieg eingetretene Arbeitslosigkeit in fast allen Zweigen der Industrie, besonders in unrem Berufe, und über die Tätigkeit der Gewerkschaften, den Staat über die wirtschaftliche Lage hinwegzuleiten. Die gewaltige Summe der gezahlten Unterstufungen zeige, daß unser Verband hinsichtlich der Leistungen auf sozialem Gebiet an erster Stelle stehe. Der reiche Beifall, den die Versammlung dem Redner zollte, bewies, daß sie mit seinen Ausführungen einverstanden war. Die Jahrestätigkeitsabrechnung wiederholte wurde bewilligt und als nächster Tagungsort wieder Bonn gewählt. Unter „Verschiedenem“ kamen einige Vorkommnisse aus hiesigen Druckerereien zur Sprache.

**EW. Dultsburg-Ruhrort.** Die am 16. Januar abgehaltene Generalversammlung war nicht besonders besucht, trotzdem eine wichtige Tagesordnung zu erledigen war. Der Jahresbericht des Vorsitzenden, welcher gedruckt vorlag, wurde genehmigt, ebenso der Kassenericht. Die Vorstandswahl ging glatt vonstatten; mit Ausnahme der beiden Beisitzer wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Das Resolutionswesen, das sich in letzter Zeit besonders bemerkbar macht, entfiel eine lebhaftes Debatte. Hoffentlich kommen die betreffenden Kollegen in Bälde ihren Verpflichtungen nach. Der Ortsbeitrag mußte um 20 Pf. erhöht werden, da es sonst nicht mehr möglich ist, die Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen zu unterstützen. Die einstimmige Annahme dieses Antrages bedeutete das nötige Verständnis in dieser Angelegenheit. Aber die Verhältnisse am Orte sei mitgeteilt, daß der Ausbruch des Krieges eine Arbeitslosigkeit, wie nie gekannt, hervorgerufen hat. Die in Arbeit gebliebenen Kollegen wurden mit wenigen Ausnahmen bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt. Hoffentlich hält die Anfang Dezember eingetretene Besserung in der Geschäftslage noch länger an. Bis jetzt sind von den Mitgliedern neun zur Fabrik einberufen. Leider haben wir den Verlust eines braven Mitgliedes zu beklagen, des Kollegen Schann, der bei den ersten Kämpfen im Westen den Tod in diesem Vorkriegsjahre fand. Der Mitgliederbestand, der sich durchschnittlich auf 55 bis 60 Kollegen belief, ist auf die Hälfte zusammengeschrumpft. Gutenbergsbündler stehen überhaupt nicht mehr hier, nur noch zwei Nichtmitglieder, die für den Verband nicht in Frage kommen.

**Eberswalde.** (Vierteljahrsbericht.) Die im Oktober abgehaltene Generalversammlung konnte zunächst zwei neuausgewählte Kollegen zur Aufnahme empfehlen. Der Kassenericht vom dritten Quartale wurde verlesen und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf gab der Vorstand in ausführlicher Weise den Jahresbericht, der mit der Hoffnung auf baldigen Frieden und auf gesundes Wiederleben der ins Feld gezogenen Kollegen auskam. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Der Antrag des Bezirksvorstandes, die Herbstbezirksversammlung ausfallen zu lassen und von dem Fahrgelde jeder Frau der eingezogenen Kollegen des Bezirks eine Weihnachtspende von 4 Mk. zu geben, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, diesen Betrag für die Frauen am Ort auf 10 Mk. aus Ortsvereinsmitteln zu erhöhen. Unter „Verstorbene“ mußte die Tätigkeit eines Kollegen einer scharfen Kritik unterzogen werden. — Die Novemberversammlung fiel aus. — In der Dezemberversammlung wurde im Kartellbericht auf die Arbeitslosenfürsorge am hiesigen Orte hingewiesen. Vor allem wurde hervorgehoben, daß es gelungen sei, einen Kollegen und einen Gewerkschaftssekretär in die hierzu gewählte vorbereitende Kommission hineinzubekommen. Um eventuell Arbeitslosengelegenheit (vorläufig in andern Erwerbszweigen) zu erlangen, müssen sich die arbeitslosen Kollegen beim hiesigen Arbeitsnachweis anmelden; dies wurde zur besonderen Pflicht gemacht. Zum Schluß wurde auf die näheren Verhältnisse in den hiesigen Druckereien eingegangen, und es spannte sich darüber eine längere Debatte. — Die Januarversammlung hatte sich zunächst mit dem Versuch eines Mitgliederzuges durch den Gutenbergsbund zu befassen. Auf drei Folioseiten wurden einem zu Ostern ausstehenden Beiräte die Vorzüge des Gutenbergsbundes geschildert; auch die berühmte Neutralitätsbrodschüre mit den „ollen Kamellen“ lag dem Schreiben bei. Die Versammlung nahm unter gebührender Kritik von dem ganzen Machwerke Kenntnis. Der Vierteljahrsberichtsbericht wurde verlesen und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Da der bisherige Bezirks- und stellvertretende Ortsvorsitzende wegen Konstitutionswechsels den Ort verließ, mußte zu einer Neuwahl geschritten werden. Die Versammlung übertrug einstimmig beide Ämter dem Kollegen Franz Heinrich. Im Kartellbericht wurde auf einen Artikel im „Korrespondenzblatt“ hingewiesen, wonach die Stadt Eberswalde mit ihren Unterstützungsstellen für die Familienführung an der Spitze steht. Des weitern wurde mitgeteilt, daß in kurzem eine Statistik vom örtlichen Kartell aufgenommen werden soll, in der über die Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer aus Gewerkschaftsmitteln Bericht gegeben wird. Unter „Verstorbene“ beschäftigte sich die Versammlung mit der Angelegenheit eines verstorbenen Kollegen. Der Vorstand wurde beauftragt, dem Geworfenen die Sache zu unterbreiten, damit vielleicht in ähnlichen Fällen allgemein geltende Bestimmungen geschaffen werden. Da in den Druckereien das Umschauen unterlag worden ist und um trotzdem den durchreisenden ausgefakelten Kollegen ein angemessenes Diätikum zahlen zu können, fand ein Antrag auf Erhöhung des Ortsvereinsbeitrages um 5 Pf. die überragende Mehrheit. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das Diätikum nur vom Kassierer, Kollegen Wiebe, in der Druckerei Altmund ausgezahlt wird. Im folgenden setzte eine Aussprache ein über eine Schiedsgerichtssache eines Kollegen gegen die „Eberswalder Zeitung“ wegen kündigungssonder Entlassung. Die Klage hatte mit einem Vergleiche zugunsten unfres Kollegen geendet.

**Einmündigen.** Unser Ortsverein hielt am 9. Januar seine Generalversammlung ab, die mit einer Ausnahme vollständig besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Kollege Rupp den auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen einen warmen Nachruf. Deren Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Nachdem der Vorsitzende kurz auf die vor 15 Jahren erfolgte Gründung des hiesigen Ortsvereins hingewiesen hatte, überbrachte er der Versammlung die besten Neujahrswünsche unserer Kollegen im Feld und deren Dank für gespendete Weihnachtsgaben. Aus dem hierauf erstatteten Geschäftsberichte für das abgelaufene Jahr war zu ersehen, daß auch am hiesigen Druckorte sich die Folgen des Krieges recht deutlich fühlbar

machen, was eine Verminderung des Mitgliederstandes um über die Hälfte zur Folge hatte. Die Versammlungen wurden trotzdem regelmäßig abgehalten und waren durchweg gut besucht. Kollege Budes beim erstattete den Kassenericht, aus dem zu ersehen war, daß die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht mehr ausreichen, wenn wir auch im neuen Jahr an der bisher üblichen öfteren Sammlung von Liebesgaben festhalten wollen. Da dies der allgemeine Wunsch der Versammlung war und in Zukunft die Listenansammlungen weggelassen werden, wurde ein Antrag gemäß nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen, den Ortsvereinsbeitrag um 20 Pf. zu erhöhen. Die Vorstandswahl fand diesmal rasche Erledigung, es wurden als Vorsitzender Kollege Rupp, als Kassierer Budesheim wiedergewählt; beide nahmen die Wahl in Rücksicht auf die ernste Zeit wieder an. Nachdem noch eine Debatte über den Freiburger paritätischen Arbeitsnachweis stattgefunden und einige interne Angelegenheiten besprochen waren, forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, auch im neuen Jahre treu zu unserer Sache zu stehen.

**Heidelberg.** Die am 23. Januar abgehaltene Versammlung hätte besser besucht sein dürfen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der auf dem westlichen Schlachtfeldern gefallenen Kollegen Egon Pohl und Adolf Guald in üblicher Weise geehrt. Ein Ausschlußantrag gegen zwei Mitglieder wurde zurückgestellt bzw. abgelehnt. Die Kriegsunterstützungskasse vereinnahmte bis Ende vorigen Jahres 1075 Mk. und verausgabte für Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Kollegen 845 Mk., für Liebesgaben 120 Mk. Kollege Hartmann erstattete den Kassenericht; daraus ging hervor, daß der Krieg auch die hiesigen freien Gewerkschaften stark gelichtet hat. Verschiedene Angelegenheiten interner Natur sowie Verlesen von Geldpostkarten unserer Kollegen bildeten den Schluß.

**Kempten.** Am 16. Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft statt, die vom stellvertretenden Vorsitzenden Alfred Maier geleitet wurde. Der zweite Vorsitzende, Kollege Dietrich, ist seit September 1914 eingetroffen und steht als Landsturmmann in den Bogeln, während der erste Vorsitzende, Kollege Koch, am 4. Januar als Landsturmmann eingezogen wurde. Aus dem erstatteten Jahresberichte ging u. a. hervor, daß die Mitgliedschaft für die Unterstützung der Familien der zum Seeresdienst eingezogenen Kollegen die Summe von etwa 1000 Mk. auszahlte, 28 Kollegen der hiesigen Mitgliedschaft, davon 14 verheiratete, wurden bis Jahresabschluss unter die Fahne gerufen. Ein Kollege erwarb sich das Eisener Kreuz, was von der Versammlung mit Freuden begrüßt wurde, während ein anderer Kollege, Striedel (Ronsberg), den Heldenstern erhielt. Zu dessen ehrendem Gedenken erhob sich die Versammlung von den Sitten. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, doch führt an Stelle des ersten Vorsitzenden Kollege Alfred Maier die „Geschäfte“. Unter die Familien der eingezogenen Kollegen unterstützen zu können, mußte der Ortsvereinsbeitrag um 45 Pf. erhöht werden.

**Jahre.** Die am 16. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines vollständigen Besuchs zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des im Felde gefallenen Bezirksvorsitzenden Kollegen Schwerin in üblicher Weise. Die Beiträge zur freiwilligen Familienunterstützung werden von allen Kollegen unverändert weitergezahlt. Von den drei im Felde stehenden Kollegen wurde einer mit dem Eisernen Kreuz dekoriert; dieser wohnte der Versammlung bei. Den Kassenericht gab Kollege Joschek, wofür ihm von der Versammlung Entlastung erteilt wurde. Darauf wurde der Jahresbericht entlasst. Die Vorstandswahl ging glatt vonstatten. Der alte Vorstand wurde bis auf den Schriftführer wiedergewählt. Augenblicklich befinden sich 12 Kollegen am Orte, die alle voll beschäftigt werden. Auch eine Neuaufnahme halten wir zu versprechen. Vorsitzender Brock ermahnte den jungen Kollegen, stets treu zum Verbände zu halten und seine Pflichten der Organisation gegenüber zu erfüllen. Unter „Verstorbene“ kamen interne Angelegenheiten des Vereins zur Sprache. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Generalversammlung. — Daran schloß sich die Fete des zehnten Stiftungstages in Form eines Herrenabends, der einen schönen Verlauf nahm.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Wilhelm Jung †.** Eine Todesanzeige von familiärer Seite in vorliegender und ein Nachruf des Berliner Geworfenen in voriger Nummer haben bereits Kunde gegeben, daß einer von den ganz Allen abberufen wurde. „Der alte Jung“ in Berlin war noch einer, dessen organisatorische Wirksamkeit ihn schon zur Zeit des „alten Kärls“ hervorhoben ließ. Von den Delegierten der früheren Buchdruckerstage und der seit 1879 eingeführten Generalversammlungen sind nur drei vorhanden, die vor Wilhelm Jung ein Mandat des deutschen Buchdruckervolkes erhielten; ihm, dem jetzt Verstorbenen, ward aber öfter als einem der noch Lebenden von der ältesten Garde diese Auszeichnung zuteil. Wir finden Jung zuerst unter den Delegierten zum dritten Buchdruckerkongress in Frankfurt a. M. 1871, dann 1874 in Dresden und 1876 in Leipzig; ferner auf den Generalversammlungen des Deutschen Buchdruckerverbandes abfösenden Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker 1879 in Hannover, 1882 in Stuttgart, 1885 in Berlin, 1886 in Göttingen und 1892 in Stuttgart; auf den Generalversammlungen des Verbandes ist er noch 1895 in Breslau gewesen. Während eines Zeitraumes von fast 25 Jahren hat Jung

nur eine Generalversammlung (Hamburg 1888) nicht besucht. An der Berliner Mitgliedschaft, zu deren Mitbegründern Wilhelm Jung zählt, hat der Verstorbenen also viel gegolten. Daß er in verschiedenen Ämtern tätig war, beruht sich danach von selbst; der Zeitsache diene er in der Berliner Tarifkommission, mit Emil Höblin war er zu Anfang der 80er Jahre in derselben tätig. Die Anteilnahme am Organisationsleben ist bei Jung auch in seiner Individualität sehr reger geblieben; die Vertreter der deutschen Kollegenchaft konnten den alten Kämpfer noch bei den Veranlassungen der allerletzten Jahre anwesend finden. Wer da mit dem alten Jung ins Gespräch kam, merkte gar bald, wie lebhaft er alle Vorgänge in der Organisation verfolgte. Zum „Korr.“ hat Jung selbst in dem neuen Jahre 1915 noch seine aus Kärls Zeit stammenden Beziehungen unterhalten. Er war der älteste Mitarbeiter des Verbandsorgans, seine Tätigkeit blieb unabhängig von jeder der früheren Redaktionsführungen, die den denkbar eigenartigste die Sterbefälle des „Korr.“ verlor er mit den notwendigen Mitteilungen aus Berlin. Mit Richard Kärl muß Jung etwas mehr als jahrzehntelange Bekanntschaft verbunden haben, denn als am 29. September 1903 der Gründer des Verbandes beerdigt wurde, da war auch Wilhelm Jung aus Berlin nach Leipzig gekommen. Am 29. Januar 1915 hat die Berliner Kollegenchaft nun in dem Zweundachtzigjährigen einen wahrhaft treuen Kameraden, einen Kollegen des alten guten Schlages zur letzten Ruhe bestatet. Wilhelm Jung wird bei den vorgeschrittenen Semestern wie auch bei uns im Gedächtnisse fortleben!

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eisener Kreuz: Franz Baumann und Felix Pericum (Machen), Ludwig Speen † (Koslar bei Jülich), Erich Bedner (Eberfeld), Peter Geher (Efen), Hans Ostertag (München), Hermann Zabergh (Weisse) und Emil Berner (Stuttgart). Damit haben bis jetzt 394 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — An Felddrucksachen sind uns ebenfalls wieder einige Proben zugegangen. Vor allem „Der Landsturm“ von Bouziers, der mit Nr. 8 zum Geburtstag des Kaisers in Inhalt wie Form besonders viel Eingebung zur Sache erkennen läßt. Die technische Ausstattung macht den bekannten vier Leipziger Landsturmmännern wieder alle Ehre und trägt viel dazu bei, den hohen geistigen Schwung des Inhaltes dieser Nummer würdig auf jeden Leser wirken zu lassen. Die „Aller Kriegszeitung“ aber hat mit einer achteiligen Nummer sowie einer vierseitigen illustrierten Festschrift bis jetzt in Hinsicht auf quantitative deutsche Leistungsfähigkeit den Vogel abgeschossen. Von besonderem Interesse für uns Buchdrucker ist eine hübsch ausgestaltete Abbildung des Seherlaales der „Aller Kriegszeitung“. Wir leben da inmitten von Formtischen, Schriftregalen und fünf Sechsmaschinen elf feingraue Buchdrucker gruppiert und im Hintergrunde, dem Tonus und der Arbeitshaltung nach, jedenfalls zwei französische Kollegen, die zur Mitarbeit verpflichtet wurden. Alle Illustrationen dieser Nummer sind den Verhältnissen entsprechend ganz gut gelungen; besonders das große Titelbild (Kaiser Wilhelm II.) zeigt von tüchtigem Können.

**Zeitungserweiterungen für Soldaten.** Der „Zeitungsvorlag“ empfiehlt mit Rücksicht auf mancherlei Erfahrungen, die sich bei der Zeitungserweiterung an Seeresangehörige ergeben haben, die Zeitungen nicht nur jeweils für einen Monat bei der Post zu bestellen, sondern gleich für ein Vierteljahr. Bei den monatlichen Bezugszeiten treten nicht selten Unterbrechungen ein, da die Bestellungen beim Monatswechsel bei den Postanstalten oft zu spät erneuert werden.

**Buchdruckereibeißer Max Jahr in Berlin als Beiträger.** Wie der Berliner „Reichsbote“ berichtet, hat der 49 Jahre alte Buchdruckereibeißer Max Jahr vier betragsfähige Mädchen um insgesamt 44000 Mk. betrogen. Er wurde daher dieser Lage verhaftet und sein Betrieb polizeilich geschlossen. Die Kriminalbehörde vermutet, daß S. noch mehr als dies auf dem Kerbholz habe.

**Die internationalen Beziehungen der Lithographen und Steindrucker.** Das Sekretariat des Internationalen Bundes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, das seinen Sitz in Berlin hat, veröffentlicht in der letzten Nummer der von ihm herausgegebenen Vierteljahrschrift einen Aufruf an die dem Bund angeschlossenen Landesorganisationen, worin gesagt wird: „Die gegenwärtige Kriegslage, in die die Mehrzahl unserer internationalen Verbände ohne eigene Schuld mit hineingezogen wurde, hat auch eine starke Einschränkung unserer internationalen Verbindung erwirkt. Die uns angeschlossenen Landesorganisationen von Belgien, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Österreich-Ungarn befinden sich in Ländern, die direkt in den Krieg verwickelt sind. Daneben sind aber fast alle uns angeschlossenen Landesorganisationen durch die Kriegslage finanziell stark beeinträchtigt. Wir halten es trotzdem für selbstverständlich, daß jede internationale Verbindung und jeder schriftliche Verkehr aufrechterhalten bleibt. Alles was irgendwie möglich ist, soll in ungehinderter Weise weiter verfolgt werden, wie wir auch die internationale Zeitung weiter erscheinen lassen. Es soll versucht werden, soweit sich nur irgendwie die Möglichkeit ergibt, alles aufrechtzuerhalten, und daß hierzu alle internationalen Organisationen ihr Möglichstes beitragen werden, halten wir im Interesse der internationalen Geselligkeit für alle Länder als einen Akt der Notwendigkeit. Nur zu bald werden wir erfahren, wie notwendig gerade dieses Zusammenarbeiten gewesen ist. Können wir deshalb, daß wir über die gegenwärtige uns nicht gewollte Zeit im Interesse der Allgemeinheit bald hinwegkommen, wie wir (Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 14 — Leipzig, den 4. Februar 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

auch inzwischen die denkbar möglichste Verbindung aufrecht erhalten müssen.“ Dem internationalen Bunde der Lithographen und Steinbrücker sind nach der in der gleichen Nummer veröffentlichten internationalen Übersicht Ende 1913 17 Organisationen in 14 Ländern angeschlossen gewesen, die in 365 Ortsgruppen 36 278 Mitglieder zählten. Sie veranschlagten im Jahre 1913, dem letzten, für das abgeschlossene statistische Angaben vorliegen, für Lohnbewegungen 34 358 Mk., Rechtschutz 3514 Mk., Arbeitslosen- und Reizeunterstützung 322 222 Mk., Krankenkassen- und Sterbegeld 341 467 Mk., Invaliden- und Witwenrente 185 018 Mk. und für sonstige Unterstützungen 20 632 Mk. Die stärkste der internationalen angeschlossenen Organisationen ist die deutsche mit 154 Ortsgruppen und 16 533 Mitgliedern.

**Tarifvertrag und Sympathiestreik.** Das Reichsgericht hat kürzlich die Schadenersatzforderung eines Unternehmerverbandes gegen eine Arbeiterorganisation, deren Mitglieder durch einen Sympathiestreik zugunsten anderer Arbeiter gegen einen von ihnen anerkannten Tarifvertrag verstoßen haben sollen, endgültig abgelehnt. In dem Tarifvertragsvertrag war jede Kündigungsfrist ausgeschlossen. Diese Bestimmung legten nun die Unternehmer so aus, als dürften die Tarifvertragskontrahenten während der Dauer des Tarifvertragsverhältnisses überhaupt nicht lösen. Das Landgericht Magdeburg wie das zuständige Oberlandesgericht hatten vorher die Klageforderung der Unternehmer abgewiesen, und zwar deshalb, weil ein Sympathiestreik in dem betreffenden Tarif überhaupt nicht verboten war und ein Streik im eigenen Interesse, wie er nach dem Tarif unzulässig gewesen wäre, nicht in Frage kam, ferner, weil die von den Unternehmern bestrittene Auslegung der Kündigungsfrist völlig falsch sei. Denn die Ausschließung jeder Kündigungsfrist bedeute für beide Vertragskontrahenten das Recht, das Arbeitsverhältnis jeden Tag ohne vorhergehende Kündigung zu lösen.

**Die Bedeutung gelernter und geschulter Arbeiter.** Der Berliner „Vorwärts“ von dieser Tage in der Lage, eine Reihe von Unternehmerklagen über den Mangel an gelerntem und geschultem Arbeiter zu veröffentlichen, die auch die Leiter des „Korr.“ interessieren, da sich in ihnen eine besondere Wertschätzung geschulter Arbeiter zu erkennen gibt. „Vom man während der Friedenszeit in Unternehmernkreisen wenig zu hören bekam.“ Da berichtet zunächst der Geschäftsführer des Verbandes ostdeutscher Industriellen, Dr. W. John, in der „Ostdeutschen Industrie“, der Zeitschrift dieses Verbandes, daß die meisten Fabriken im Osten nach Ausbruch des Krieges ihren Betrieb wesentlich eingeschränkt hätten, und daß ihn einige sogar hätten völlig einstellen müssen. Der Hauptgrund hierfür sei der Mangel an Arbeitskräften, namentlich an gelerntem Arbeiter, wegen ihrer Einberufung zu den Fabrikanten. Hierunter hätten besonders die Eisen- und Metallindustrie, vor allem der Schiffbau und die Maschinenindustrie sowie zahlreiche Betriebe der Holzveredelungsindustrie und des Buchdruckgewerbes (? Red.), die vorzugsweise gelernte Arbeiter beschäftigten, zu leiden. Seit Jahren mache sich in der öffentlichen Industrie ein großer Mangel an brauchbaren Arbeitern bemerkbar, namentlich in denjenigen Industriezweigen, in denen größere Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit verlangt werde. Dieser Mangel sei durch den Krieg erheblich gesteigert worden. Viele Betriebe könnten trotz aller Bemühungen keine handwerksmäßig ausgebildeten Arbeitskräfte erhalten. Jedenfalls würden manche beschäftigungslose Arbeiter aus andern Gegenden des Vaterlandes zurzeit lohnende Beschäftigung im Osten erlangen. Der Vorstand des Verbandes ostdeutscher Industriellen hat zur Beratung der Frage, welche Maßnahmen getroffen werden sollen, um dem Arbeitermangel in den östlichen Provinzen zu steuern, einen Ausschuss eingesetzt. In einer öffentlichen Sitzung der Erlanger Handelskammer wurde von einem Vertreter der Metallindustrie der Wunsch ausgesprochen, daß die Kammer beim Kriegsministerium vorstellig werden sollte, um die Freistellung geschulter Arbeiter vom Militärdienst zu erreichen. Geschulte Leute seien in jeder Betriebskategorie nicht zu erleben, wohingegen der ungeschulte Arbeiter die Produktion unnütz verteuere. Vor allem sei es notwendig, daß das Kriegsministerium mehr Rücksicht auf kleine Betriebe nehme. Bisher seien Besuche um Freistellung nicht mit besonderer Rücksicht behandelt worden. Unter diesem Mangel leide die Volkswirtschaft sehr. Von auswärtigen Firmen, die für den Seeresbedarf arbeiten sowie auch von staatlichen Betrieben würden obendrein unglaublich hohe Stundenlöhne von 1 Mk. und 1,20 Mk. geboten, um tüchtige Arbeiter zu erhalten, was gleichbedeutend mit einer Schädigung der einheimischen Industrie sei. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen eines Vertreters der in Erfurt stark vorhandenen Schuhindustrie. Er verlangte mehr Rücksichtnahme bei der Einberufung der Arbeiter, durch deren Entzerrung große Teile des Betriebes in Mitleidenschaft gezogen würden. In der Schuhbranche bedürfte es oft jahrelanger Einübung, bis Arbeiter auf bestimmten Posten leistungsfähig seien. Gerade die Teilarbeit erfordere einen Stamm tüchtiger Arbeiter. Die Kammer beschloß, im Sinne der Ausführungen beim Kriegsministerium zu

wirken. Daß diese Teilarbeiter oder gelernten Arbeiter bei den verschiedenen Produktionschwankungen infolge ihrer einseitigen Arbeitsfähigkeit nur allzuoft ein großes Berufsrisiko zu tragen haben, leben diese Unternehmer gar nicht ein. Sie reden von fast ungläublich hohen Löhnen, wenn ein anfänglicher Unternehmer auch dem Arbeiter einen größeren Anteil an seinem Profite gewähren will und faheln von Schädigung der einheimischen Industrie, wenn bessere Löhne in andern Gegenden ihnen die Arbeitskräfte entziehen. Daß aber ihr ganzes Sinnen und Trachten nur auf Füllung der eignen Börse auf Kosten billiger und williger Arbeiter hinausläuft, wollen diese Herren gleich gar nicht sehen lassen. Sie nennen das lieber Erhaltung der bewährten Wirtschaftsordnung.

**Behördliche Abwehr von Lohnrückfällen.** Das preussische Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung veröffentlicht ein Schreiben des preussischen Handelsministers vom 5. Januar d. J. „An die Handelskammer in R. und zur Beachtung an die übrigen Handelskammern“, wonach der Minister das von den Kammern geübte Verfahren, Firmen, die erweisen, daß sie für die von ihnen ausgearbeiteten Arbeiten nicht die ortsüblichen Löhne gewähren, die Ausstellung des für Militärleistungen vorgeschriebenen Scheines über die Zuverlässigkeit zu verweigern, nur billigen kann.

**Staatliche Zuschüsse zur Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“.** Zur Unterfütterung der Familien sollen der Kriegsleistungnehmer hat die Verwaltung der Landesversicherungsanstalt für Esch-Lothringen den weittragenden Beschluß gefaßt, unter bestimmten Voraussetzungen zur Erwerbung von Anteilscheinen bei Kriegsversicherungskassen Zuschüsse zu zahlen. Auch die „Volksfürsorge“ wurde als gleichberechtigt anerkannt und werden auf Versicherungen, welche bei derselben abgeschlossen sind, für die beiden ersten Anteile mit einer Prämie von je 5 Mk. 4 Mk., für die weiteren zwei Anteile 3 Mk., für die weiteren zwei Anteile 2 Mk. und für die weiteren zwei Anteile 1 Mk. als Zuschuß aus den Mitteln der Landesversicherungsanstalt gewährt. In Anlehnung an diese Beschlüsse hat die Verwaltung des Konsumvereins für Straßburg und Umgegend nunmehr beschlossen, für solche bei der „Volksfürsorge“ abgeschlossene Versicherungen auch einen Zuschuß von 1 Mk. pro Anteil zu gewähren. Es würde demnach „eine Frau oder ein Arbeiterwider“ eines Kriegsleistungnehmers für „zwei“ Anteile bei der „Volksfürsorge“ Kriegsversicherungskasse an Zuschüssen erhalten: von der Landesversicherungsanstalt 4 Mk., vom Konsumverein 2 Mk., so daß für den Versicherungsnehmer noch 4 Mk. zu entrichten wären. Diese begründen, zur Nachlieferung dringend zu empfehlenden Maßnahmen werden sich nach dem Kriege gerade bei den am meisten betroffenen Volksgenossen als wirksame soziale Hilfe erweisen und den belenden Organisationen gewiß vielen Dank sichern.

**Zur Beschlagnahme der Brotgetreide- und Mehlvorräte.** Aber die Angelegenheit der Mehl- und Getreidevorräte sind in den letzten Tagen im allgemeinen folgende Bestimmungen bekanntgegeben worden: Wer mehr als zwei Zentner (100 kg) Roggen, Weizen, Hafer oder „Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl“ besitzt, muß dies bis spätestens 5. Februar bei der örtlich bekanntgegebenen Meldestelle anzeigen. Wer nicht mehr als zwei Zentner, aber doch mehr als zehn Pfund der genannten Getreide- oder Mehlarten besitzt, hat die Meldung zu erstatten, daß er nicht mehr als zwei Zentner hat, nur wer nicht mehr als zehn Pfund besitzt, ist zu keiner Meldung verpflichtet. Wer diese Bestimmungen nicht genau beachtet oder unrichtige und unvollständige Angaben macht, hat eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder eine Geldstrafe bis zu 1500 Mk. zu gemäßigten.

**Zur Steuerpflicht der Kriegsteilnehmer.** Die Abgabe von Steuererklärungen durch Angehörige der Kriegsteilnehmer soll nach einer Mitteilung des preussischen Finanzministers auch ohne eine besondere Vollmacht der Kriegsteilnehmer als zulässig erachtet werden. Auch soll, falls die Steuererklärung verspätet eingeht, der sonst hierfür vorgesehene Zuschlag nicht erhoben werden. Von einer Besteuerung der Kriegsteilnehmer ist Abstand zu nehmen; auch die Unterfütterung der teilweise Zohnvorsorgungen, die etwa Familienangehörigen bewilligt werden, sind als steuerfreie Zuwendungen zu betrachten.

**Steigerung der Lebensmittelpreise in England.** Die amtliche „Labour Gazette“ vom Dezember 1914 bringt eine Zusammenstellung der Erhöhung der Preise der wichtigsten Lebensmittel in England. Von Ende Juli bis zum 1. Oktober waren die Preise im Gesamtdurchschnitt in den großen Städten um 13 Proz., in den kleineren Städten mit weniger als 50000 Einwohnern um 11 Proz. gestiegen. Bis zum 1. Dezember betrug die Zunahme 17 und 15 Proz. Die weitläufigste Preissteigerung hat der Zucker erfahren (bis zu 86 Proz.). Auch die Eier sind bedeutend teurer geworden. Gleich war bis zu 30 Proz. teurer, Fische verteuerten sich bis zu 34 Proz. Das einzige Lebensmittel, das billiger geworden ist, sind merkwürdigerweise die Kartoffeln. Hierfür sanken die Preise bis zu 24 Proz.

**Staatszuschuß zu der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung in England.** Wie die „Soziale Praxis“

berichtet, gibt das britische Handelsamt den Berufsvereinen, die infolge des Krieges besonders hohe Aufwendungen für die Arbeitslosen in ihrem Industriezweig machten, außerordentliche Postfandzuschüsse. Bis Ende Dezember 1914 sind an 156 Organisationen mit 232 880 Mitgliedern rund 850 000 Mk. zu diesem Zweck ausgegahlt worden. Die Buchdrucker erhielten davon etwa 22 000 Mk., während auf die Organisationen des Baumwolltextilgewerbes annähernd 750 000 Mk. entfielen.

## Briefkasten.

F. D. in St.: Gintet Aufnahme, wozu die Ausserlorenzzeit zu Ostern die beste Gelegenheit bietet. — P. A., F. U. und G. B.: 1. Anzeige in dieser Nummer, das kleine Feuilleton sobald als möglich. 2. Solche Kriegsdrucksachen unterleihen tatsächlich besser. — M. M. in M.: Dank für Kenntnisnahme; hat sich nun erledigt, und das jedenfalls nicht zu unsern Ungunsten. — E. B. in S.: Wenn Sie Ihre Absicht noch etwas hinauschieben, dann ist um so eher Ihr Wunsch zu erfüllen. Für den Februar sind wir verproviantiert, wie es die Feldgrauen mit Liebesgaben zu Weihnachten gewesen sind. — F. N. in D.: Nein, bitte forscheln. — W. D. in St.: Zutreffs der Überfülligkeiten besteht hier eine ganz andre Auffassung, was bald höchst augenfällig demonstriert werden wird. Gute Besserung! — S. D. in M.: Einfüttern ja. — D. P. in P.: Das stimmt nicht; sind zu den verkürrt Arbeitenden zu zählen. — C. D. in Fr.: Die Spuren von F. M. hatten wir schon ziemlich gefunden, durch Ihren „Kommentar“ ist die Sache nun komplex. Wir werden die weiteren Lebenszeichen von F. M. abwarten und je nachdem dann den Vorhang lüften. Freundl. Dank! — G. S. in M.: Lesen Sie im ersten Hefte 1915 der „Sozialistischen Monatshefte“ die Artikel von Heine, Winig und Kloth, da können Sie sich ein Bild von diesen Quertreibern machen. Das eine Gute ist dabei, daß je weniger Süpfe in Betracht kommen, desto mehr Meinungen vertreten werden. — A. S. in B.: Kam uns sehr gelegen; haben deshalb gleich für diese Nummer noch Rat geschickt. — A. E. in S.: Müßen die Zusammenstellung noch einmal verchecken. Danken aber für Aufklärung, die ja in dem von uns schon angebotenen Sinne liegt. — M. M. in C.: Die vorwöchentlichen Angaben waren hier nicht eingegangen. — M. W. in Dresden: Erhielten Ihren Brief erst nach Fertigstellung von Nr. 12. — G. St. in Wiesbaden: 3,05 Mk. — J. S. in Meß: 1,85 Mk. — Gschw. Jung: 2,90 Mk. — A. S. in Baden-Baden: 2,45 Mk. — A. R. in Osnabrück: 2,45 Mk. — „Er.“ in Erfurt: 1,25 Mk. — J. Cl. in Essen: 3,20 Mk. — F. in Stuttgart: 2 Mk. — S. M. in Naumburg: 3,35 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissofplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

## Adressenveränderungen.

Kirchberg i. Schl. (Maschinenmeisterverein.) Infolge Einberufung des Kassierers führt die Geschäfte Kollege Ernst Schur, Zoberberg 3.

Regensburg. Vorsitzender: Hans Feiner, Kochweg 34a.

Thale a. S. Vorsitzender und Kassierer: Hermann Bögg, Schillerstraße 6.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Dem wahrscheinlich auf der Reise befindlichen Mitgliede S. Fienke (Hauptbuchnummer 58 622) wird wegen Selbstverschuldung seiner Arbeitslosigkeit die Reise bzw. Ortsunterstützung für 14 Tage entzogen. Die Funktionäre werden gebeten, für einen diesbezüglichen Vermerk ins Quittungsbuch einzutragen.

**Gefelle.** Die verehrlichen Reiseleiter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen, ausgetauerten Geher B. Kirchhoff (Hauptbuchnummer 24 221) aus Berlin den hier erhaltenen Vorkuß von 2 Mk. abzuziehen und portofrei an B. Binkenlein, Al. Sehlener Straße 20A, einzusenden.

## Berufungskalender.

Auerbach-Elsfeld-Falkenstein. Versammlung Sonntag, den 7. Februar, in „Deutscher Krug“ in Auerbach, Kaiserstraße. Dresden. Nachschichtversammlung Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Adams Restaurant, Kaulbachstraße 16.

Wetzlar. Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8½ Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5.

Kattowitz. Versammlung Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Rathausstraße 12.

Weserburg. Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8½ Uhr, in der „Gartenkneipe“.

Münster. Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8½ Uhr, im „Bayerischen Hof“ in Neumünster.

Wiesbaden. Bezirksjahresversammlung Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Wiesbaden, Wehrstraße 49.

Beth. Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal, Volzstraße.

# Brandenburgischer Maschinenseher- V. d. V. B. — Verein — (Sitz Berlin)

Sonntag, 7. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engellufer 15:

## Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Zur Lage; 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes. (Der angekündigte technische Vortrag findet erst in der Märzversammlung statt.)  
Satzreichen und pünktlichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.

## Lithotypeseher

von größerer Stuttgarter Werkdruckerlei zum baldigen Eintritt gesucht. Reflektiert wird auf einen Herrn, welcher die verschiedenen Modelle kennt und längere Erfahrung im Werkstatz haben muß. Die Stellung ist selbständig, gut bezahlt und bei zufriedenstellenden Leistungen dauernd. Gebl. Angebote unter Nr. 424 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Buchdrucker

mittelfreier, tüchtig im Farbendruck, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 401 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stiller, korrekter

## Lithotypeseher

für Idealmaschine sofort gesucht. [418]  
„Erbäne“, Ersurt.

## Lithotypeseher

mit langjähriger Praxis und guter Maschinenkenntnis in dauernde Stellung gesucht. Lohn über Tarif. „Apotheker Zeitung“, Apolda i. Thür.

## Typographseher

für Modell A gesucht. Arbeitszeit acht Stunden. Lohn 40 Mk.

Buchdruckerlei Gutenberg  
Kassel.

## Typographseher

guter, stiller Werkseher, für dauernde Stellung gesucht. Verdienste werden bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen an G. C. Haag, Melle.

## Maschinenmeister

tüchtig im Illustrieren Werk- und Zeitschriften druck, in dauernde Stellung gesucht. [414]

Stuttgarter Schmalschindendruckerlei  
Solzinger & Co., Stuttgart.

## Lithotypeseher

3jährige Praxis (auch 5 Jahre Monotyp) sucht Stellung. [423]  
M. Jink, Leipzig, Gerichtsweg 22 I r.

## Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-  
druck, Photomechanische Verfahren,  
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung,  
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule  
Barmen

Als Erinnerung an die buchgewerbliche  
Weltausstellung in Leipzig:

Künstlerische Ansichtspostkarten  
vom Monument unseres Verbandes  
(2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten  
von der Ausstellung des Verbandes,  
(Preis 40 Pf.).

Zubehören durch Georg Böhm, Leipzig,  
Salomonstraße 8. (Wiedererhäuser erhalten Rabatt.)



**Berschließbare Werkzeugkasten**  
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister  
empfiehlt Kollege Max Böhm, Leipzig-Giesbühler,  
Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]

**Richard Hürtels Bucherverband**  
(St. Georg), München 2, Solzstraße 7.  
Buchliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.  
Katalog unberechnet und frei.  
Der Schriftseher. Ein Lehrbuch für die gesamte  
Tätigkeit in der Seherlei, herausgegeben von  
H. Waldow. Mit zahlreichen Abbildungen und  
Sachbeispielen. Geb. 5 Mk.  
Die amerikanische Buchführung im Buchdruck-  
gewerbe. Eine sorgfältige Darstellung der An-  
wendung der amerikanischen Buchführung im  
Buchdruckgewerbe. Von Alfred Wagner. Zwei  
Bogen 8° einschließl. amerikan. Journal. 50 Pf.

Den Selbentod für das Vaterland er-  
litten auf dem blühlichen Kriegsschauplatz  
unser Bibliothekar, der Seher [426]  
**Leonhard Denner**  
aus Heppenheim a. d. B., im Alter  
von 23 Jahren, sowie der Seher  
**Hans Schmid**  
aus Preimb (Wagen), welcher am  
23. Oktober im königl. Wilhelmsfeld-  
kaserne Nr. 1 seinen in Frankreich er-  
haltenen Verletzungen erlag. Den beiden  
so früh dahingegangenen treuen Kollegen  
wird stets ein ehrendes Andenken bewahren  
Der Ortsverein  
Erieberg-Bad-Nauheim-Wegbach.

Als viertes Opfer unfres Bezirksvereins  
fiel am 23. Januar auf dem westlichen  
Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der  
Seher [421]  
**Jakob Such**  
Referent im 23. bayr. Infanterieregiment  
im Alter von 26 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Speier a. Rh.

Am 7. November fand im Kampfe für  
das Vaterland bei einem Sturmangriff  
den Selbentod unser lieber Kollege [404]  
**Paul Enders**  
Wehrmann im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 106.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm  
bewahren  
Die Kollegen der Firma  
W. Bobach & Co., Leipzig.

Bei dem gewaltigen Völkerringen fiel  
im September bei einem Nachgefecht in  
Frankreich unser lieber Kollege, der Seher  
**Erich Käffelbarth**  
Referent im Infanterieregiment Nr. 182.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm  
bewahren [403]  
Die Kollegen der  
„Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Im Kampfe für Heimat und Vaterland  
fiel auf dem Schlachtfeld in Russland  
unser treuer Mitarbeiter, der Seher [422]  
**Friedrich Möck**  
aus Lampertshelm, den Selbentod.  
Diesen braven und treuen Kollegen  
wird stets ein ehrendes Andenken bewahren  
Der Bezirksverein Mannheim.

Monatslang als vermehrt gemeldet, er-  
hielten wir vor einiger Zeit die Nachricht,  
daß unser Spartenkollege, der Monotyp-  
seher [407]  
**Paul Kindermann**  
aus Köthen, sein junges Leben auf dem  
westlichen Kriegsschauplatz, 30 Jahre alt,  
dem Vaterlande geopfert hat.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken  
bewahren.  
Maschinensehervereinigung  
Gau An der Saale.

Als erstes Opfer unfres Vereins erlitt  
auf dem westlichen Kriegsschauplatz der  
Maschinenmeister [417]  
**Willi Dippel**  
Musikseher im Infanterieregiment Nr. 30  
den Selbentod im 21. Lebensjahre.  
Er war uns ein lieber und braver  
Kollege und hat seine Ruhestätte in Betsfel  
gefunden.  
Ortsverein Osnabrück.

Am 26. Januar verstarb nach 16jähriger Invaldität unser treuer  
Kamerad, der Seher [410]  
**Wilhelm Jung**  
geboren am 1. Dezember 1833 in Eberswalde.  
Sein einziger Wunsch, als Mitbegründer des Verbandes noch den  
50. Geburtstag seines Kindes zu erleben, ist nicht in Erfüllung gegangen.  
Der Tod hat ihn zwar im hohen Alter, aber doch noch zu früh abgerufen.  
Uns wird der alte, wackere Kämpfe stets vorbildlich sein. Darum Ehre  
seinem Andenken!  
Berlin, 30. Januar 1915.  
Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerlei.

Wiederum ist ein lieber Kollege als  
Opfer des Weltkrieges unsern Reihen ent-  
zogen worden. Auf dem Transporte nach  
der Heimat erlag am 22. Januar im Lazarett  
zu Betsfel der Drucker [405]  
**Willi Dippel**  
Musikseher im Inf.-Reg. Nr. 30, 9. Komp.  
aus Osnabrück, im Alter von 22 Jahren  
seiner auf dem westlichen Kriegsschauplatz  
erhaltenen schweren Verwundung.  
Ein ehrendes, dauerndes Andenken wird  
dem wackeren Kollegen bewahren  
Der Ortsverein Mischersleben.  
Der Maschinemeisterverein Mischersleben.

Am 22. Januar fand den Selbentod für  
das Vaterland an den Folgen seiner Ver-  
wundung im Lazarett Betsfel unser lieber  
Kollege, der Drucker [406]  
**Willi Dippel**  
Musikseher im Infanterieregiment Nr. 30  
aus Osnabrück, im 22. Lebensjahre.  
Sein Andenken werden wir stets in  
Ehren halten.  
Die Kollegen der Firma  
S. C. Beshorn in Mischersleben.

Am 8. September erlitt auf dem Schlach-  
tfeld im Westen unser werkes Mitglied, der  
Schriftseher [411]  
**Hermann Schneider**  
in seinem 27. Lebensjahre den Selbentod.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft Plauen i. B.

Am 31. Januar verstarb unser werker  
Kollege, der Seher [428]  
**Hermann Scheer**  
aus Treptow, im 60. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Buchdruckerverein in  
Samburg-Altona.

In Diederhofen verstarb unser Mitglied,  
der Schweitzerbogen [409]  
**J. P. Grefken**  
aus Luxemburg.  
Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Metz.

Am 30. Januar, morgens, verschied nach  
längerem Leiden unser werkes Mitglied,  
der Anzeigenmeister [416]  
**Joseph Frank**  
im Alter von 56 Jahren.  
Ein lebenswüthiger Kollege und thätig-  
stes Verbandsmitglied ist von uns ge-  
schieden. Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Ortsverein Baden-Baden.

**Danksgiving!**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teil-  
nahme bei der Beerdigung unfres treuen  
Walters, des Buchdruckers [412]  
**Wilhelm Jung**  
sagen wir allen Freunden und Bekannten  
des lieben Verstorbenen sowie dem Glang-  
vereine Berliner „Typograph“ und dem  
Vereine der Berliner Buchdrucker unsern  
herzlichsten Dank.  
Die Heffrauernden Töchter  
Alara und Elise Jung.

Am Morgenrot des 23. Januar fiel  
auf dem Felde der Ehre unser lieber Freund  
und Kollege  
**Gustav Frennik**  
Infanterieregiment Nr. 88, 11. Komp.  
zuletzt in Siegen i. W. in Konfdision.  
In der kurzen Zeit unfres Zeilammen-  
seins lernten wir ihn achten und lieben  
und betrauern mit seinen Angehörigen und  
Freunden seinen Heimgang. Sein An-  
denken werden wir in Ehren halten.  
Westlicher Kriegsschauplatz,  
24. Januar 1915.  
Paul Kämmerer, Gelsenkirchen.  
Franz Uebach, Frankfurt a. M.  
Georg Behne, Wehra i. Oldb.

**Ehrentafel**  
der Vereinigung der Stereotypseure,  
Galvanoplastiker und Schriftseher  
des Gau's Rheinland-Westfalen.  
Im Kampfe für das Vaterland fanden  
den Selbentod unsere lieben Kollegen  
**Joseph Severin**  
aus Bochum (Bezirk Essen), [419]  
**Ferd. Sambrowski**  
aus Köln (Bezirk Bielefeld),  
**Fr. Dahlhäuser**  
(Bezirk Düsseldorf),  
**M. Kemper**  
(Bezirk Köln).  
Wir werden den gefallenen Soldaten, die  
sich ein reges Interesse an den Tag legten,  
ein ehrendes Andenken bewahren.

Am den Folgen seiner im Westen  
erhaltenen Verwundung verstarb im  
Lazarett zu Nürnberg unser Kollege,  
der Seher [422]  
**Johannes Schubert**  
geboren am 1. Mai 1890 in Trebbin.  
Durch sein bescheidenes, ruhiges  
Wesen war er uns allen ein lieber  
Mitarbeiter.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Kollegen der Reichsdruckerlei,  
Berlin.

Am 19. November ist auf den russischen  
Schlachtfeldern unser lieber Kollege, der  
Drucker [408]  
**Artur Engelmann**  
aus Velsnig, im Alter von nahezu  
26 Jahren gefallen.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm  
bewahren  
Der Bezirks- und Ortsverein Erfurt.

Auf Polens blutgetränkten Feldern er-  
litt mein lieber Bräutigam, der Seher  
**Ludwig Schuster**  
aus München, zuletzt in Stuttgart, den  
Tod für das Vaterland. Allen seinen Be-  
kannnten teilt dies tiefbetrübt mit [425]  
Stuttgart. Seine Braut.